

Swantje Eigner-Thiel

Mobilisierungs- und Kommunikationsstrategien für Bewohner von potenziellen Bioenergiedörfern



Schriftenreihe „Fortschritt neu denken“
Heft 3, Göttingen 2011

Inhalt

1.	Einführung	S. 3
2.	Die Rolle des Menschen beim Klimaschutz	S. 3
3.	Beispiel: Das Bioenergiedorf Jühnde	S. 4
4.	Definition eines Bioenergiedorfes	S. 6
5.	Partizipation	S. 6
6.	Fünf Grundprinzipien der Informationsverarbeitung ..	S. 8
7.	Erfolgreiche Überzeugung	S. 9
8.	Weitere Erfolgsfaktoren für die Motivierung von Gruppen	S. 13
9.	Ausblick	S. 24

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Versorgungskonzept eines Bioenergiedorfs (EVU: Energieversorgungsunternehmen; RME: Rapsmethylester)
- Abb. 2: Informationsveranstaltung im Dorf Jühnde
- Abb. 3: Aktive aus dem Bioenergiedorf Jühnde, die als Multiplikatoren für weitere Bewohner dienen
- Abb. 4: Gemeinschaftliche Besichtigung einer Biogasanlage
- Abb. 5: Der ehemalige Bürgermeister von Jühnde, ein „Zugpferd“ für viele seiner Bewohner
- Abb. 6: In einer Arbeitsgruppe werden Ideen gesammelt
- Abb. 7: Informationsblatt „Der Fermenter“ aus Landolfshausen
- Abb. 8: Mündliche Überzeugung – direktes Aufeinandereingehen
- Abb. 9: Straßenbeauftragter unterwegs mit den Anwohnern
- Abb. 10: Präsentation der Projektidee auf Festen
- Abb. 11: Erster Spatenstich beim Bau einer Bioenergieanlage zum Feiern des Etappenziels
- Abb. 12: Extra-Ortsschild eines Bioenergiedorfs mit identitätsstiftendem Logo
- Abb. 13: Hohes Interesse durch Besucher aus aller Welt am Bioenergiedorfprojekt in Jühnde; hier: Besichtigung der Bauarbeiten, Durchbruch der Nahwärmeleitung ins Haus
-
- Kasten 1: Ähnlichkeit zwischen Überzeuger und zu überzeugender Person – Beispiel aus einem energieökologischen Modellprojekt
- Kasten 2: Bericht über die erste Besichtigungsfahrt einer Bioenergieanlage durch die Jühnder Bevölkerung
- Kasten 3: Konfliktmanagement - Umgang mit dem strittigen Thema „Güllegestank“

1. Einführung

In mehreren psychologischen und interdisziplinär angelegten Studien der „Projektgruppe Bioenergiedörfer“ des Interdisziplinären Zentrums für Nachhaltige Entwicklung der Universität Göttingen wurden in den Jahren 2000 bis 2010 Erfolgs- und Misserfolgskriterien für die Umsetzung von Bioenergiedörfern und anderen gemeinschaftlich organisierten Klimaschutzprojekten erhoben. Die wichtigsten Ergebnisse für die Mobilisierung von Bewohnern zukünftiger Bioenergiedörfer sind hier dargestellt und mit Handlungsempfehlungen für interessierte Bürger und Kommunen versehen. Gerade zu Beginn auf dem Weg zum Bioenergiedorf spielen die Aspekte „Kommunikation“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ eine große Rolle, bevor später im Prozess technische Details, die Art der Betreibergesellschaft und finanzielle Aspekte wichtig werden.

2. Die Rolle des Menschen beim Klimaschutz

Klimaschutz geht alle an. Ergebnisse der Klimaforschung belegen, dass die Menschen dabei sind, das globale Klima zu verändern. Hohe Emissionen von Treibhausgasen führen zu vermehrter globaler Erwärmung und haben Auswirkungen auf den Anstieg des Meeresspiegels, auf die Landwirtschaft, auf unser Wetter vor Ort usw. (IPCC, 2007). Die vom Menschen verursachten Emissionen stammen dabei unter anderem aus der Nutzung fossiler Brennstoffe wie Erdöl, Erdgas und Kohle. Das **menschliche Verhalten** kommt in diesem Zusammenhang aus drei Perspektiven in den Blick:

1. Der Mensch ist **Verursacher** für globale Umweltveränderungen, zum Beispiel durch die Freisetzung von Kohlendioxid beim Autofahren oder Heizen;
2. der Mensch ist **Betroffener** von Umwelteinflüssen, zum Beispiel negativ betroffen von Flutkatastrophen, von Lärmbelästigung; positiv betroffen durch die Ästhetik schöner Natur;
3. der Mensch kann **Löser** der Umweltprobleme sein, zum Beispiel als aktiver Teilnehmer einer lokalen Klimaschutzaktion, als Bewohner eines Bioenergiedorfs, als bewusst auf Autofahrten oder Flugreisen verzichtend.

Insbesondere der letzte Aspekt soll hier im Fokus stehen, nämlich inwieweit sich Menschen als Löser der Umweltprobleme, speziell der Klimaprobleme, motivieren lassen.

Menschliches Verhalten lässt sich dabei in **individuelles** und **gemeinschaftlich** (oder auch **kollektiv**) organisiertes Handeln einteilen. Die individuelle Ebene betrifft Verhaltensweisen, die jeder einzelne vornehmen kann, wie die Änderung seines Fahrstils, Änderung des Einkaufsverhaltens oder den Wechsel des Stromanbieters. Jeder Mensch hat hier die Möglichkeit, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten; keiner muss die Hände in den Schoß legen und meinen, er oder sie könne nichts tun. Eine weitere Chance und Herausforderung ist es darüber hinaus, eine ganze **Gruppe** von Menschen zu gemeinschaftlichen Umwelt- oder Klimaschutzprojekten zu bewegen. Oft kann man gemeinsam mehr erreichen; es erfordert auf der anderen Seite aber auch besondere Formen der Motivation und der Mobilisierung, um eine Gruppe „in Bewegung zu bringen“.

3. Beispiel: Das Bioenergiedorf Jühnde

Ein spezielles Beispiel eines gemeinschaftlich organisierten Klimaschutzprojektes ist das „Bioenergiedorf“, wie es erstmalig in seiner Form im Ort Jühnde in Südniedersachsen von einer Gruppe Wissenschaftler in Zusammenarbeit mit der Dorfbevölkerung in den Jahren 2001 bis 2005 realisiert wurde¹ (vgl. auch Projektgruppe Bioenergiedörfer, 2010).

In einem Bioenergiedorf werden die Strom- und Wärmeversorgung über den erneuerbaren Energieträger Biomasse sichergestellt (vgl. zu den folgenden Ausführungen Abb. 1). Biomasse ist gespeicherte Sonnenenergie in Form von Pflanzen, wie z. B. Holz, aber auch Getreidepflanzen wie Mais, Roggen, Gerste oder Triticale zählen dazu. Eine Biogasanlage und ein Holzhackschnitzelheizwerk im Dorf sorgen über die Vergärung feuchter Biomasse (Silage aus Energiepflanzen) und die Verbrennung von Holz für die Bereitstellung von Strom und Wärme für die Dorfbevölkerung. Der in der Biogasanlage produzierte Strom

¹ Das Projekt wurde in den Jahren 2000 bis 2008 gefördert von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V., Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.